

# Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Vändchen.

(Umfassend die Ortsherrschaften: Auringen, Bredenheim, Dellensheim,

Diedensbergen, Erbenheim, Gelsch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Nebenbach, Ranzod, Rordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallan Wildsachsen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Fernruf 2027.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet monatlich 30 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich Mark 1.— und Bestellschein.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 80 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungsliste unter Nr. 1110a.

Nr. 21.

Dienstag, den 26. Januar 1915.

15. Jahrgang.

## Beschlagnahme unserer Getreidevorräte.

### Die Sicherung unserer Ernährung.

#### Beschlagnahme von Getreide und Mehl.

WTB. Berlin, 25. Jan (Amtlich.) Der Bundesrat hat heute Verfügungen über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl, sowie über die Sicherstellung von Fleischvorräten beschlossen. Mit Beginn des 1. Februar tritt Beschlagnahme der Vorräte von Weizen und Roggen, sowie von Weizen, Roggen, Hafer und Gerstenmehl ein. Zur Durchführung der Beschlagnahme ist Anzeigepflicht vorgeschrieben. Für die Regelung des Verbrauches wird eine Reichsverteilungsstelle errichtet. Die Abgabe von Weizenmehl, Roggenmehl, Hafermehl und Gerstenmehl im geschäftlichen Verkehr ist vom 26. Januar bis 31. Januar verboten. Bezüglich der Fleischvorräte wird den Städten und größeren Landgemeinden die Verpflichtung auferlegt, Vorrat von Dauerware zu beschaffen.

## Unsere Verluste.

### Offizielle Angaben unserer Feinde.

Unsere Gegner haben es mit der Wahrheit niemals recht genau genommen. Am schlauesten wird es, wenn sie mit Zahlen arbeiten. Sie begnügen sich dann meist damit, irgendeine ihnen vorteilhafte Angabe als wahr in die Welt zu setzen, ohne auch nur den geringsten Versuch zu machen, Belege dafür beizubringen. Solche Angaben sind offenbar nur dazu da, die sinkende Zuversicht neu zu beleben. Anders ist es wenigstens kaum zu erklären, wenn kürzlich in der Presse des feindlichen Auslandes allen Ernstes behauptet wurde, Deutschland habe an Toten, Verwundeten und Gefangenen 1.200.000 Mann verloren, und wenn ein ganz besonders gut „unterrichteter“ Gewährsmann sogar von 2 Millionen wissen wollte. Wir möchten unseren Gegnern empfehlen, unsere sehr gewissenhaft aufgestellten Verlustlisten zu studieren. Sie werden sich dann zu ihrem Schrecken vor der völligen Unhaltbarkeit dieser Ziffern überzeugen. Es ist nicht nötig, hier alle feindlichen Heberzählungen zu entkräften. Nur eine ganz besonders dreiste Entstellung sei herausgegriffen. Durch die Presse ging die Meldung, Rußland habe bisher 1140 Offiziere und 134.700 Mann von uns zu Gefangenen gemacht. Demgegenüber konnte unsere Heeresleitung feststellen, daß die Zahl unserer Vermissten auf dem östlichen Kriegsschauplatz im Höchstfalle 15 Proz., also noch nicht einmal ein Sechstel dieser Summe beträgt. Wenn wir, wie es nicht anders zu erwarten war, in diesem gewaltigen Kriege erhebliche Verluste erlitten haben, so kann das bei der todesmutigen Betätigung des Angriffsgewindes unserer Truppen nicht überraschen. Es steht aber fest, daß unsere gesamten Verluste an Toten, Verwundeten, Kranken und Vermissten kaum die Ziffer der in Deutschland Kriegsgefangenen Franzosen, Russen, Belgier und Engländer übersteigt. Auch darf man nicht vergessen, daß unsere Listen viele Tausende von Leichtverwundeten enthalten, die längst zur Front zurückgeführt sind. Viele von ihnen sind inzwischen sogar schon zum zweiten Male verwundet worden. Da sie somit doppelt in den Listen erschienen sind, bleibt die wirkliche Zahl unserer Verluste also erheblich hinter der zurück, die sich durch einfache Addition ergeben würde. Der Prozentfuß der feindlichen Angaben wiederhergestellt, vermindert er ist aber dies dank unseren vorzüglichen Sanitätsanstalten außerordentlich hoch.

Die Hoffnung unserer Feinde, daß Deutschlands Widerstandskraft durch seine Abgänge mehr geschwächt sei als die seiner Gegner, ist also trügerisch. Schon der Umstand, daß unsere Feinde allein an Gefangenen fast ebenso viel eingebüßt haben, wie unser Gesamtverlust beträgt, läßt klar erkennen, auf welcher Seite man in Wirklichkeit Grund hat, mit ernster Sorge in die Zukunft zu blicken.

## Seegefecht bei Helgoland.

### Ein englischer Schlachtkreuzer und unser Panzerkreuzer „Blücher“ gesunken.

Einen neuen Beweis ihrer Kühnheit, ihrer Angriffslust und ihrer Fähigkeit hat unsere Flotte am Sonntag geliefert, wo sie bei Helgoland ein Seegefecht mit stärkeren englischen Streitkräften ehrenvoll beendete.

Der gesunkene Panzerkreuzer „Blücher“ ist ein Schlachtkreuzer von 15.800 Tonnen, mit einer Schnelligkeit von 25,8 Seemeilen. Er ist am 11. April 1908 auf der Kieler Werft vom Stapel gelaufen und war armiert mit 12 Schnelladefanonnen von 21 Zentimeter Kaliber, acht Kanonen von 15 und 16 Zentimeter von 8,8 Zentimeter Kaliber. Die Maschinen des Panzerkreuzers entwickelten 32.000 Pferdekraft. Das Schiff war 161,1 Meter lang, 24,5 Meter breit, seine Besatzung zählte 888 Mann.

Der Panzerkreuzer „Derfflinger“, der ebenfalls an der Seeschlacht teilnahm, ist eines unserer neuesten und größten Schlachtkreuzer. Er ist 1913 vom Stapel gelaufen, hat eine Armierung von acht 30,5-Zentimeter Kaliber, zwölf 15-Zentimeter und zwölf 8,8-Zentimeter Kaliber Geschütze.

Der Panzerkreuzer „Seydlitz“, dessen Stapellauf am 30. März 1912 erfolgte, hat 25.000 Tonnen, entwickelt 26,5 Seemeilen Schnelligkeit und hat zehn 28-Zentimeter, zwölf 15-Zentimeter und zwölf 8,8-Zentimeter Geschütze. Das Schiff entwickelt 62.000 Pferdekraft und zählt 1108 Mann Besatzung.

Der Panzerkreuzer „Moltke“ lief 1910 vom Stapel. Er hat 23.000 Tonnen Wasserdrängung und gehört zur selben Klasse wie „Seydlitz“.

Der Name des untergegangenen englischen Schlachtkreuzers ist noch nicht bekannt. Als Schlachtkreuzer werden die größten und modernsten englischen Panzerkreuzer bezeichnet. Schiffe dieser Klasse sind: „Inflexible“, „Indomitable“, „Indefatigable“, „New Zealand“, „Australia“, „Vion“ (30.000 Tonnen), „Prinzess Royal“ (26.800 Tonnen), „Queen Mary“ und „Tiger“ (je 30.000 Tonnen). Sie sind alle durchweg schwer armiert und durch besondere Schnelligkeit ausgezeichnet (26,4 bis 30 Seemeilen).

## Die Kämpfe in Ost und West.

### Oesterreichische Artillerieerfolge.

Wien, 24. Jan. Amtlich wird verlautbart: An der galizisch-polnischen Front keine Veränderung. In einigen Abschnitts-Geschütz- und Plänkelschüssen. Durch unser Artilleriefeuer gezwungen, räumte der Feind südlich Tarnow abermals einige Schützengräben.

Auch in den Karpaten ist die Situation im allgemeinen unverändert. Aus mehreren südlich der Passhöhen vorgeschobenen Stellungen wurden die Russen zurückgedrängt.

In der Bukowina herrscht nach den letzten unserer erfolgreichen Kämpfen Ruhe.

Am südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

### Am Przemysl steht's ausgezeichnet.

Wien, 25. Jan. Nach einer Fliegerpost aus Przemysl steht dort alles ausgezeichnet. Die russischen Vorstöße haben fast ganz aufgehört. Da viel Schnee liegt, treibt die dienstfreie Mannschaft Winterport. Die russischen Feiertage verliefen kampflös, da die Russen auch unsere Festtage respektierten.

### Neue Beschicung des Towitzschen.

Amsterdam, 25. Jan. Nach der „Times“ hat der montenegrinische Generalkonsul in London das folgende Telegramm aus Cetinje erhalten: Am 21. Jan. griffen die Oesterreicher die montenegrinischen Stellungen auf dem Towitzschen mit Artillerie stark an, wobei das Feuer der Kriegsschiffe durch die Kanonen des Forts Rabowitsch, Grabowatsch und Grabhada unterstützt wurde. Die Beschicung dauerte den ganzen Tag. Die montenegrinischen Truppen antworteten mit Nachdruck.

### Das Dementi eines Dementis.

Wien, 25. Jan. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Petersburger Telegr.-Agentur wendet sich in einer der Form nach einem Dementi ähnlichen Mitteilung gegen die Angaben unseres amtlichen Berichtes vom 8. Jan., das vorgeblich die Feststellung enthalte, daß die Festung Przemysl erfolglos angegriffen werde, und daß unter den Einschließungsgruppen Menteereien ausgebrochen seien. Dem „Dementi“ ist die Bemerkung beigefügt, daß die Russen vor Przemysl bisher nur 60 Mann an Gefangenen verloren hätten. Diese Verlautbarung entbehrt jeder Voraussetzung.

Begründung: Von Przemysl war in dem amtlichen Bericht vom 8. Jan. gar nicht die Rede. Unsere offiziellen Verlautbarungen in den Monaten Dezember und Januar hatten überhaupt nur in zwei Fällen der Festung Erwähnung getan, einmal bei der Feststellung der das Kriegrecht verletzenden Tatsache, daß sich russische Abteilungen Oesterreichisch-ungarischer Uniformen bedienten, dann bei der Widerlegung der russischen Zeitungsnachricht, daß die Festung Przemysl am 10. Dez. einen Parlamentär zum Feinde entsandt habe. Es hat ganz den Anschein, als ob

die mit solchem Diplom bewirkte Veröffentlichung der Petersburger Telegr.-Agentur lediglich dem Zwecke diene, die Welt glauben zu machen, die Russen hätten bei Przemysl tatsächlich nur 60 Gefangene verloren, eine lächerliche Angabe, die mindestens 20 mal zu verfielfachen wäre, um annähernd richtig zu sein.

## Der „Heilige Krieg“.

### Niederlage der Franzosen in Marokko.

Konstantinopel, 25. Jan. „L'Asir-i-Osman“ veröffentlicht einen dritten Brief des marokkanischen Häuptlings Abdul Malik, der aus Casablanca (arabisch: Dru-el-Beida) hier eingetroffen ist. In dem vom 26. Muharrem (14. Dezember) datierten Brief schreibt Abdul Malik, der sich Emir von Marokko unterzeichnet, es sei ihm nach fünfzehntägigem Kampfe gelungen, Fes einzunehmen. Die Bevölkerung habe die marokkanischen Krieger mit großer Begeisterung und lebhafter Nahrung empfangen. Die Moscheen seien mit Gläubigen gefüllt gewesen, die Dankgebete verrichteten. Die Franzosen hätten versucht, auf der Flucht die Lebensmittel- und Munitionsdepots zu verbrennen, was ihnen aber nicht gelungen sei. Den Marokkanern sei reiche Beute in die Hände gefallen. Obwohl sie gegen die Franzosen in der Ebene zu kämpfen gehabt hätten, seien ihre Verluste unbedeutend gewesen, während die Franzosen 3500 Mann an Toten und Gefangenen sowie zahlreiche Verwundete verloren hätten. Unter dem erbeuteten Kriegsmaterial hätten sich mehrere Maschinengewehre und neun Geschütze, darunter drei große mit beträchtlichem Kaliber, alle in kriegstüchtigem Zustande, außerdem eine Menge Wagen und zwei Sanitätsabteilungen befunden. Die Bevölkerung der wiedereroberten Gebiete schloß sich den unter Abdul Malik kämpfenden Streitkräften an. Nach der Einnahme von Fes habe in der großen Moschee mit großem Gepränge die Verlesung des Fetwas stattgefunden, in dem namens des Sultans und des Kalifen der Heilige Krieg verkündet wurde. Abdul Malik habe eine begeisterte Ansprache gehalten, in der er sagte, da der Khalif den Heiligen Krieg verkündet habe, hätten alle Gläubigen die Pflicht, daran teilzunehmen. Die Marokkaner sollten kämpfen, um ihr Land den Franzosen wieder zu entreißen, die sich dessen ungerechterweise bemächtigt hätten.

### Beduinen auf dem Marsche nach Aegypten.

Mailand, 25. Jan. Aus Kairo verlautet: Der in Aegypten sehr beliebte Araberführer Aziz el Masri sei zwischen Solum, dem bekannten Golf in der Cyrenaika an der Grenze nach Aegypten und Marit, dem großen salzigen Sumpfe südlich von Alexandria, mit einem starken Korps bewaffneter Beduinen eingetroffen. Am Suezkanal verkehren die Eisenbahnzüge mit gepanzerten Wagen.

## Sonstige Kriegsnachrichten.

### Der Oesterreichische an den deutschen Generalkabstabschef.

Auf die Nachricht von der Ernennung Generalleutnants v. Falkenhayn zum Chef des Generalstabes und General der Infanterie hat der Chef des Oesterreichisch-ungarischen Generalstabes, General der Infanterie Freiherr Conrad von Höbenorf eine Glückwunsch-Depesche an den General gerichtet, in der es zum Schluß heißt: „Ich bitte, überzeugt zu sein, daß ich besonderen Wert darauf lege, die nunmehr auch in ernster Zeit bewährten vertrauensvollen Beziehungen der verbündeten Generalstäbe weiter zu pflegen und zu den innigsten zu gestalten, wobei ich der vollen Unterstützung Eurer Erzellenz gewiß zu sein glaube.“

### Entfernung des Ferrer-Denkmal in Brüssel.

Wie WTB. aus Brüssel meldet, ist in der Nacht zum Sonntag das zum Andenken an den spanischen Anarchisten Ferrer in Brüssel errichtete Denkmal in häßlicher Weise besudelt worden. Bei der Bevölkerung hat dieses Verkommenis Erregung hervorgerufen, die sich in Menschenansammlungen kundgab. Schon als vor einigen Tagen das Denkmal errichtet wurde, traten bekanntlich die Parteigänger in schärfer Weise hervor. Der Generalgouverneur wies daher die Stadtverwaltung an, das Denkmal zu entfernen.

### Die „Karlsruhe“ in den Antillen.

Wie aus Paris berichtet wird, konnte sich nach einer Blättermeldung aus Port-au-Prince der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ an der Mole von Saint-Nicolas bei Haiti verproviantieren und dort eine Basis errichten. Dampfer aus New York und New Orleans laden Kohlen, um die „Karlsruhe“ damit zu versorgen.

### Luftschiffangriffe und Anzugerungsplan.

In der „New Yorker Staatsztg.“, dem namhaftesten deutschen Organ in den Vereinigten Staaten, schreibt Hermann Ridder über die englische Entzerrungsarmee anlässlich der Abreise nach Eng-

land: „Das Aushungern der Frauen und Kinder in Deutschland — ihre Zahl ist Million — wird von den Engländern öffentlich als Trost angegeben. Wenn ein englisches Baby im natürlichen Verlauf des Krieges seinen Tod findet, dann wird die Welt zum schauernden Zeugen angerufen. Wenn aber eine Million deutscher Kinder zarten Alters freudig und patriotisch-englisch mit dem Hungertode bedroht wird, dann muß die Welt jähwachen.“ Den Wutausbruch der „Times“ über diese durchaus zutreffenden Worte Ribbentrops wiederzugeben, erübrigt sich.

### Russen, Deutsche und Chopin.

Der russische Reichstag teilte folgende Mitteilung mit: Das amtliche Petersburger Nachrichtenbureau brachte folgende Mitteilung, die ihren Weg auch in neutrale Blätter gefunden hat: In der Kirche zu Brodoff (soll heißen: Brodow bei Scharzow), dem Taufort des Komponisten Chopin, sollen die Deutschen eine dort befindliche Bronzeplatte entfernt haben, die an dies Ereignis erinnerte. Ferner beschuldigt man sie, die alte katholische Kirche angezündet zu haben. Diese ganze Nachricht ist zweifellos zu dem Zweck erfunden, die polnische Bevölkerung gegen die deutschen Soldaten aufzuhetzen. Die neueste Chopin-Literatur erwähnt keine Bronzeplatte in der Kirche in Brodow, berichtet aber wohl von einem eisernen Obelisk, der 1894 unter unfreundlichen Verhalten russischer Behörden dem Komponisten in dessen bei Brodow belegenen Geburtsort Wolazjelazowa errichtet wurde. Die oben erwähnte russische Lügenmeldung in Verbindung mit dem liebevollen von Delcassé und Grey eingegebenen Interesse für polnische Denkmäler hat gerade in diesem Sonderfalle einen merkwürdigen Be-

geschmack. Begrüßt doch Chopin in seinem Tagebuch die 1831 in Warschau einrückenden Russen als Barbaren, vor denen weder Kirche noch Kloster, weder wehrlose Frauen noch selbst Tote in den Gräbern sicher seien. Empfört ruft er aus: „O Gott, warte! du noch? Ist das Maß der Moskowiter Morde noch nicht voll und reiß für deine Rache? Oder bist du gar selbst ein Moskowiter?“

### Die Abfahrt der „Darcia“.

Der von der Hamburg-Amerika-Linie an einen Amerikaner verkaufte Dampfer „Darcia“ hat nunmehr den amerikanischen Hafen Galveston aus seiner Reise nach Europa angetreten. Der Kapitän erklärte, daß er die gewöhnliche Route einschlagen und nichts tun werde, um der Beschlagnahme auszuweichen. Die englische Regierung erklärte offiziell, daß sie das Schiff beschlagnahmen werde, die Ware werde jedoch ohne weitere Unkosten für die Reeder nach Rotterdam geschickt werden. Ein anderes Schiff, der Dampfer „Guthelmia“, ist am Sonntag ebenfalls mit einer Ladung Lebensmittel für Deutschland von New York abgegangen. Die Reeder, in Amerika naturalisierte Deutsche, erklärten, daß sie, falls das Schiff beschlagnahmt wird, an das Staatsdepartement in Washington einen Protest richten werden, da die Ententemächte kein Recht haben, die Sendung von Waren an Nationen, mit denen sie Krieg führen, zu verhindern.

### Nischenleistungen der Feldpost.

Nach einer vom Reichspostamt aufgenommenen Untersuchung zum 1. Jan. reichenden Statistik über den Feldpostverkehr sind im Durchschnitt täglich nicht weniger als 8 Millionen Sendungen aus dem Deutschen Reich nach dem Felde geschickt worden, davon über 6 Millionen aus dem Reichsbesitzgebiet, der Rest aus Bayern und Württemberg. Die Zahl der täglich ausgehenden Briefe und Karten beläuft sich auf 4,3 Millionen, die der größeren Sendungen, Päckchen usw. auf 3,7 Millionen. Im Kriege 1870-71 wurden in 8½ Monaten nach und nach aus dem Felde im ganzen 90 Millionen Sendungen besorgt, von denen 60 Millionen nach dem Felde gegangen sein werden. Darnach hat die Feldpost heute etwa das Zwanzigfache von dem zu leisten, was ihr im letzten Kriege oblag.

### Meine Kriegsnachrichten.

Der Erbkaiser von Mexiko Karl IV. ist nach

ist aus dem deutschen Großen Hauptquartier nach Wien zurückgekehrt.

Wie die Kommandantur Ingolstadt mitteilt, ist am Sonnabend abend von einem Fort bei Ingolstadt ein französischer Hauptmann entwichen. Er trägt Uniform, von der Abzeichen und Knöpfe abgetrennt sind. Er ist klein, hat blondes Haar und schwarzen Schnurrbart und spricht etwas Deutsch.

Seit Sonnabend ist der Personenverkehr Ostrowo-Lodz aufgenommen worden, so daß man nun auf deutschen Bahnen von Lodz nach Bille verkehren kann.

Wie die „Agence Havas“ aus Lissabon meldet, erklärte während des portugiesischen Ministerrates der Kriegsminister, er sei entschlossen, zurückzutreten.

## Der Kolonialkrieg.

### Schwere englische Niederlage in Südafrika.

Eine amtliche Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika bestätigt die Niederlage der Engländer bei Sandfontein am 25. Sept. v. J. Danach sind in dem unter Führung des Oberstleutnants v. Heydebreck stattgehabten Gefecht drei englische Schwadronen von unseren Truppen vernichtet worden; fünfzehn Offiziere, darunter ihr Führer Oberst Grant und zweihundert Mann wurden gefangen und zwei Geschütze erbeutet. Verluste auf unserer Seite: zwei Offiziere und zwölf Mann gefallen, fünfundsiebzig Mann verwundet. Nach der amtlichen englischen Berichterstattung aus Pretoria von Anfang Oktober waren demgegenüber die Verluste der vereinigten Engländer und Südafrikaner auf nur 15 Tote, 41 Verwundete, 7 Vermisste und 36 Gefangene angegeben worden. (WZB.)

### Die Lage in Südafrika.

Der Johannesburg-Korrespondent des „N. York Cour.“ meldet, daß die Deutschen sich über den drohenden Einbruch der Unionstruppen in Deutsch-Südwestafrika vorläufig nicht aufregen. Der Korrespondent glaubt, daß die Operationen nicht vor März ernsthaft durchgeführt werden. Im Februar tritt das südafrikanische Parlament zusammen, wo Vorhabe bei der gegenwärtigen politischen Lage kaum fehlen könne. Hinterher könne man sagen, daß fast der ganze Orange-Freistaat im Aufstande gewesen sei, mit Ausnahme des südlichen Teiles, wo General Herzog und der Abgeordnete Wilcocks großen Einfluß besitzen. General Herzog aber soll ein Gegner des bewaffneten Aufstandes gewesen sein. Ueber General Dewet sagt der Korrespondent schließlich: „General Dewet wird mit Auszeichnung behandelt. Das Pferd, welches er bei seiner Gefangennahme ritt, hat die Regierung seiner Frau zurück erstattet. Die Gefangenenliste bekam ihm nicht gut. Darauf hat man die Kost geändert. Körperlich geht es ihm gut, aber man versucht es jetzt so darzustellen, als ob sein Geist nicht in Ordnung wäre. Man soll beabsichtigen, ihn in ein Irrenhaus unweit Pretoria zu stecken und ihn dann nach einiger Zeit nach seinem Geburtsort zurückzuschicken.“ Der größte Teil der Rebellen ist in Kimberley eingesperrt, die Führer in Pretoria und Johannesburg.

## Wie weit schießen die Deutschen?

### Unsere Geschütze reichen weit über den Kanal.

Mit der Frage, wie weit unsere Geschütze reichen, beschäftigt sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem Artikel ihrer Nr. 26. Das Blatt schreibt:

Die „Times“ hat ihren Lesern jüngst eine recht unangenehme Nachricht vorgelegt: „Die Deutschen haben ein neues Schiffgeschütz,“ so berichtete sie, „das 3 (engl.) Meilen weiter schießt als die beste englische Kanone, und dessen Geschöß eine noch größere Wirkung hat, als die berühmten 42-Zentimetermörser.“

Was ist an dieser Mitteilung wahr? Diese Frage wirft in den „Artilleristischen Monatsheften“ ein Mann auf. Zunächst,

### welches ist das beste englische Geschütz?

Nach dem Taschenbuch der Kriegsflootten 1914 muß 38,1-Zentimeter-Schiffskanone Q/45 gemeint sein, das Geschöß 885 Kilo wiegt und eine Anfangsgeschwindigkeit von 760 Meter hat. Tatsächlich hat Krupp, wie man weiß, ein 40,64-Zentimeter-Schiffgeschütz (Q/50) hergestellt, dessen Geschöß 920 Kilogramm wiegt und eine Anfangsgeschwindigkeit von 940 Meter hat. Die Mündungsgeschwindigkeit der Kanone ist 58 v. S. größer als die der englischen Schiffskanone, und daher klingt die Angabe der „Times“, das Geschöß könne 5 Kilometer weiter schießen, durchaus glaubhaft. Wie weit dies Geschöß schießen kann, darüber liegen keine Angaben, allein man kann durch den Vergleich mit anderen bekannten Schußleistungen zu einer ziemlich sicheren Schätzung kommen. Der weiteste Kanonenschuß, der Fluglänge wirklich gemessen ist, ist vor 23 Jahren, 28. April 1892 in Gegenwart des Kaisers abgefeuert worden. Es handelte sich dabei um ein Krupp'sches 20-Zentimetergeschütz (Q/40), das 20,266 Kilometer schießen konnte. Die Anfangsgeschwindigkeit des Geschößes betrug dabei 800 Meter. Demnach darf die Schußweite, die die Krupp'sche 40,64-Zentimeter-Kanone erreicht, wenn man bei Schuß mit einer Erhöhung von 30 Grad rechnen darf, auf 42 Kilometer geschätzt werden. Was bedeutet das? Man macht es sich am besten an einer Stelle klar, von deren Ueberschiebung in den ersten Kriegsmomenten oft die Rede war. Kann man durch den Kanal schießen? wurde da gefragt. Wenn man eine Schußleistung von 42 Kilometern annimmt, ist diese Frage zu bejahen: an der schmalsten Stelle ist der Kanal etwa 33 Kilometer breit; feuert man von Calais aus nach Dover, so wird nicht nur der Kanal, sondern auch ein Küstenstrich des englischen Festlandes von 9 Kilometer Breite.

## Neutrale Stimmen über die Lage.

### Deutschland kommt allmählich in Vorteil.

Zwei neutrale Blätter beurteilen die augenblickliche Kriegslage ungefähr im gleichen Sinne. „Stockholms Dagblad“ schreibt:

Für denjenigen, der einigermaßen die englischen Verhältnisse kennt, ist es klar, daß der scheinbar gänzlich resultatlose Kampf allmählich zum Vorteil Deutschlands ausfallen muß. Wenn die Deutschen einen ernsthaften Offensivversuch großen Stils zurückzuschlagen sowie gleichzeitig einen erfolgreichen Angriff gemacht haben, welche die deutschen Stellungen einige Kilometer auf einer Front von zwei Meilen vorgeschoben hat, so beweist das, daß die Möglichkeit für die Alliierten, das relativ bescheidene zu erreichen, die Deutschen aus Frankreich und Belgien zu vertreiben, nur gering ist. Das jetzige Resultat auf militärischen Kriegsschauplätzen ist augenblicklich, was gewonnen oder verlorenes Land betrifft, für die beiden Gruppen ziemlich gleich, obgleich natürlich Deutschland die günstigere Lage hat, wenn man jeden Staat für sich betrachtet.

Der Berner „Bund“ wendet sich gegen die Schlußfolgerung der amtlichen französischen Berichterstattung, daß es für Frankreich und seine Verbündeten zur Erlangung des Gesamterfolges genüge, abzuwarten zu können, daß die deutsche Offensive ebenso abgebrochen werde wie die Offensive gebrochen sei. Dazu schreibt das Blatt:

Nach unserer Auffassung haben die Deutschen in Oesterreich die russische Offensive gebrochen, und der französischen Offensive ist es vom 17. Dez. an nicht mehr gelungen, die deutsche Stellung zu erschüttern. Dagegen ist die Deutschen ein Vorstoß auf die Aisne in Gestalt eines Gegenangriffs geglückt. Bei der Aufrechnung der gegenseitigen Verluste, von denen der französische Bericht übersehen nicht spricht, wiegt das Blutopfer der Deutschen aber weitaus nicht so schwer wie das der Verbündeten. Das sind allerdings nur Tatsachen, keine Schlußfolgerungen.

## Seelenlos.

### Roman von Leonore Panz.

14) (Nachdruck verboten.)

„Guten! Am liebsten morgen schon!“  
„Und Ihre Sommerreise?“  
„Fällt ins Wasser, wie ich. Wenn Tante vom Spaziergang heimkommt, wird sie die von Luise so sorgfältig eingeräumten Koffer mit Erstaunen leer finden. Adieu, Herr Doktor!“

Raum war Wagner im Flur verschwunden, als Feo sich rasch aus der Hängematte schwang, den Franz, der ihre Stirn schmückte, von sich warf, ihr Gewand aufstapfte und ins Haus lief.

„Lassen Sie das,“ sagte sie zu Luise, die eben einen großen Koffer vollgepackt hatte und prüfend, ob er wohl noch etwas fassen könnte, den Deasel auf und zu klappete, „wie reisen nicht.“

### Verwundert ging das Mädchen.

Feo begann die Sachen in buntem Durcheinander auf auf Tisch und Stühlen auszubreiten. Als sie gerade das letzte Stück, eine von Tante Klaudias seidnen Taillen, nicht sehr liebevoll in eine Sofaede warf, trat Frau Kornelius ein. Entsetzt schlug sie die Hände zusammen.

„Um Himmelswillen, Feo, was machst du denn da?“  
„Auspäken, Tante! Mit der Reise ist es diesmal nichts. Die Gründe? Nun, ich habe heute in Doktor Wagners Anwesenheit einen Plan gefaßt, der so vortrefflich ist, daß ich schon morgen mit seiner Ausführung beginne. Frage jetzt nicht weiter, ich bin zu müde und hungrig, um zu antworten. Luise soll anrichten.“

Nach nie hatte Feo so aufregende Träume gehabt, wie in dieser Nacht. Flimmerndes Bühnensicht blendete ihre Augen. Ihr Herz klopfte in dem leisen Fieberschauer der Debutantin. So tritt sie vor die Rampe, schüchtern, mit einer Schwere in den Gliedern, die sie fast am Sehen hindert. Aber plötzlich fällt ihr Blick auf einen Mann, der an einem Pfeiler lehnt und mit fröhlichem Lächeln ihre Besorgnisse erkennt. Da strafft sich ihr Körper, Feuer fliehet durch ihre Adern, und klar, ohne die geringste Vibration, klingt ihre Stimme durch den Zuschauerraum. Ein Bullett fällt zu ihren Füßen nieder, und noch eins, und noch eins! Schon steht sie bis an die Hüften in der blumi-

gen Umrahmung und dankt mit zierlicher Verneigung für den stürmischen Applaus. Ihr Blick sucht den Mann am Pfeiler. Er hat das Gesicht mit den Händen bedeckt und weint. Da zuckt ihr Herz auf in freudigem Triumph. Lautlos tritt sie an ihn heran und legt ihm die Hand auf die Schulter: Gewonnen!

### Fünftes Kapitel.

„Hast du von Lotterienummern geträumt?“ fragte Tante Klaudia, mit dem Löffel die Schokolade rührend, die Luise vor ein paar Minuten auf Feos Nachtläuschen gestellt hat. Sie hatte sich schon seit einer halben Stunde im Zimmer des Mädchens zu schaffen gemacht, mit Ungebuld das Erwachen ihrer Nichte erwartend, um endlich Aufklärung über ihr gestriges seltsames Benehmen zu erhalten.

Feo redete sich gähmend in den Kissen. „Lotterienummern geträumt. Wie kommst du darauf?“  
„Nun, du sagtest eben ganz laut und deutlich: Gewonnen!“

Feos Augen leuchteten träumerisch auf. „Das hatte mit der Lotterie nichts zu tun. Es ging mir viel buntes Zeug durch den Kopf diese Nacht.“

„Die Folge deiner gestrigen Aufregung.“  
„War ich aufgeregter, Tante?“

„Gehörig! Ich habe dich überhaupt noch nie so gesehen und möchte jetzt gern die Ursache deines plötzlichen Entschlusses kennen lernen.“

„Soll sofort geschehen. Dabei kann ich jedoch ganz gut frühstücken.“ Sie nahm das Präsentierbrett vor sich und kostete bedächtig den braunen Trank. „Puh!“ sagte sie, den Löffel welegend. Die Glocke schrillte.

„Was fehlt denn wieder?“ fragte Frau Kornelius.

„Juder! — Bringen Sie mir Jude!“ befahl sie dem eintretenden Mädchen.

Luise ging, das Verlangte zu holen.

„Also?“ drängte die Tante.

Feo öffnete gemächlich die Zuderbüchse. „Also,“ echote sie, „ich habe mit Doktor Wagner gestern während seiner Abwesenheit eine sehr interessante Unterhaltung geführt, die damit endigte, daß ich mit einem Entschluß, der mir schon längere Zeit in den Gliedern liegt, ins reine kam: Ich werde einen Theaterkursus mitnehmen.“

„Feo!“ Entsetzt läßt Tante Klaudias sich in einem Stuhl sinken, die Sprecherin wie einen Geist anstarrend. Aber plötzlich schüttelt sie lachend den Kopf. „Natürlich wieder einer von deinen beliebten Scherzen, mit denen du mich aus besonderer Liebe peinigst. Geh, komm endlich zur Sache!“

„Ich bin ganz dabei und wollte, du wärest es ebenso.“  
„Wie? Du dachtest im Ernst?“ Unwillkürlich klammerte sich Frau Kornelius an der Stuhlante fest.

„Feo hob die Tasse zum Munde. „Doktor Wagner ist ganz dafür,“ sagte sie mit schlaudem Blinzeln.

„Doktor Wagner dafür, daß du eine Theaterprezessin wirst? Das glaube, wer mag!“

Feo zuckte die Schultern. „Ich behaupte ja nicht, daß er mich dazu angefordert hat, im Gegenteil, er hat sogar nicht ermanget, mir als Seelenarzt, als den er sich so gern aufspielt, die nötige Warnungspredigt zu halten, abschließend hat er doch klein beigegeben und meinen Plänen lange nicht so entschieden gefanden wie du.“

„Entsetzlich, in der Tat! Ich begreife nicht, wie du überhaupt diese Idee gekommen ist.“

„Ideen sind höhere Eingebungen. Auch du hast in letzter Zeit eine solche genährt. Doktor Alfred Wagner, Fräulein Feodora Wilsfried, Vermählte.“ Lachend stellte sie das Präsentierbrett auf das Tischchen zurück. „Was sagst du nun, Tanten?“

Frau Kornelius fuhr sich mit der Hand über die Wangen, als wolle sie so die Röte der Verlegenheit weiben, die ihr Gesicht färbte. „Lach das!“ saate sie anweichend. „Es gehört nicht hierher.“

„Mehr, als du denkst, Tanten. Mein Plan hat zwei Seiten, von denen die eine mit deinen Wünschen prächtig übereinstimmt. Doktor Wagner ist gestern mit der Ueberezeugung von mir gegangen, daß er mich als seine Frau beiführen wird.“

Tante Klaudia richtete ihre Augen mit stehendem Ausdruck gegen die Zimmerdecke. „Himmel, erlenke mich, daß ich das verstehe! Mein armer Verstand reicht wahrlich nicht aus.“

## Ein freundschaftlicher Akt.

### Begnadigung eines italienischen Bizekonsuls in Lüttich.

Der belgische Konsul in Maastricht berichtete nach Mailand an die Familie des italienischen Bizekonsuls in Lüttich Filippo Greppi, daß dieser am 11. Jan. in seiner Wohnung von den Deutschen verhaftet wurde. Eine telegraphische Anfrage des Mailänder Deputierten Gambarotta an den Minister des Aeußeren beantwortete dieser wie folgt: „Filippo Greppi ist tatsächlich unter der Beschuldigung der Ueberschreitung der Verfügungen der deutschen Militärbehörden verhaftet worden. Die königlichen diplomatischen Vertreter Italiens in Berlin und in Brüssel verwenden sich für seine Freilassung. Sez. Sonnino.“

Zu dieser Meldung wird in der offiziellen „Nordb. Allg. Ztg.“ folgendes bekannt gegeben:

Der italienische Bizekonsul Greppi in Lüttich hatte sich strafbar gemacht, weil er trotz der Warnung seines vorgesetzten Konsuls und entgegen einem ihm bekannten ausdrücklichen Verbot des Gouvernements gewohnheitsmäßig den Briefverkehr mit Angehörigen der belgischen Armee vermittelte. Greppi wurde durch Feldgerichtsurteil des Gouvernements Lüttich vom 19. Januar zu zwei Monaten Festungshaft verurteilt. Aus Rücksicht auf die befreundete italienische Regierung hat der Generalgouverneur in Brüssel dem Verurteilten die Strafe im Gnadenwege erlassen. Greppi ist seines Amtes enthoben worden und hat Lüttich und das belgische Gebiet sogleich zu verlassen.

Die Begnadigung des Bizekonsuls, der seines Amtes in so eigenartiger Weise waltete, ist tatsächlich ein Akt der Freundschaft gegenüber Italien, den man hoffentlich jenseits der Alpen zu würdigen wissen wird.

## Holland wahrt die Neutralität.

### Keine englische Briefzensur in den Niederlanden.

Der niederländischen Gesandtschaft in Berlin erhält die „Nordb. Allg. Ztg.“ nachstehende Mitteilung: Seit einiger Zeit werden in der deutschen Presse Notizen veröffentlicht über Briefe, welche von den Niederlanden nach Deutschland oder umgekehrt versandt und unterwegs von einem englischen Zensur geöffnet worden sind. Diese Notizen enthalten allerlei Betrachtungen über die Ursache dieser bedauerlichen Vorgänge.

Es sei hier festgestellt, daß die königliche Gesandtschaft von der niederländischen Regierung ermächtigt worden ist, in formellster Weise in Abrede zu stellen, daß eine offizielle oder stillschweigend zugelassene englische Zensur in dem niederländischen Post- und Telegraphendienst besteht oder auch nur geduldet werden würde.

Die Erklärung der Tatsachen ist lediglich zu suchen in irrtümlicher Versendung der betreffenden Briefe. Durch die Mobilmachung ist auch in Holland ein großer Teil der fähigsten Post- und Telegraphenbeamten zum Militär eingezogen und mußten dieselben durch ungeschulte Kräfte ersetzt werden.

Da dieses teilweise ungeschulte Personal außerdem noch die durch den Krieg bedingten mehrfach wechselnden Versendungsrouuten zu berücksichtigen hatte, ist es erklärlich, daß sich bisweilen ein Brief in einen falschen Postfach verirrt hat, und für Deutschland bestimmte Briefe nach England und für England bestimmte Briefe nach Deutschland gekommen sind. Dergleichen Irrtümer sind nicht nur in Holland vorgekommen, sondern es sind auch von den Postverwaltungen anderer Staaten früher und besonders in der jetzigen Kriegszeit solche Fehler beim Sortieren der Briefe begangen worden. Von der Regierung im Haag sind in der Volksvertretung bezeichnende diesbezügliche Angaben gemacht worden.

Es sind geeignete Maßnahmen ergriffen, um Wiederholungen solcher Fälle tunlichst vorzubeugen.

## Politische Rundschau.

Berlin, 25. Januar 1915.

**Neue Beschlüsse über die Volksernährung.**  
Die Presse schreibt amlich: Durch die Presse geht ein Artikel der „Frankf. Ztg.“, in welchem behauptet wird, daß Vorgehen der Regierung in der Frage der Volksernährung sei durch Divergenzen zwischen dem Reichsamt des Innern und dem preussischen Handelsminister verzögert worden. Diese Behauptung ist unrichtig. Sowohl in der Frage der Höchstpreise wie in anderen Fragen der Volksernährung haben die verantwortlichen Leiter der zentralen beiden Zentralbehörden von Anfang an in vollster Uebereinstimmung zusammengearbeitet, und tun es auch jetzt. Die bevorstehenden wichtigen Beschlüsse auf diesem Gebiete werden das Ergebnis der vertrauensvollen Zusammenwirkung der Reichsleitung und der preussischen Staatsregierung erkennen lassen.

**Die Frage der Höchstpreise für Futtermittel.**  
Obwohl die in Lande vorhandenen Mengen an Melasse und Rohzucker genügen, um auch den gegenwärtig stark gestiegenen Bedarf an zuckerhaltigen Futtermitteln zu decken, sind in letzter Zeit die Preise für solche Erzeugnisse in einem Maße gestiegen, daß nach den tatsächlichen Verhältnissen nicht gerechtfertigt ist. Man beschäftigt sich infolgedessen, wie es die „Frankf. Ztg.“ an maßgebender Stelle hervorhebt, mit der Frage, ob nicht durch Festsetzung von Höchstpreisen wird Abhilfe geschaffen werden müssen.

## Lokales.

**Postanweisungsverkehr mit Belgien.** Von jetzt an können Geldbeträge mittels Postanweisung von Deutschland nach Belgien und umgekehrt überwiesen werden. Zum Postanweisungsdiens sind in Belgien folgende Postorte zugelassen: Alost, Antwerpen, Arlon, Ath, Audenarde, Bastogne, Beverloo (Truppenabzugsplatz), Braine le Comte, Brügge, Brüssel, Charleroi, Chimay, Courtrai, Dinant, Gent, Hal, Hasselt, Huy, Libramont, Löwen, Lüttich, Maastricht, Marche, Mo-

ndowurg, Nevein, Wons, Ycamur, Weuygareau (Provinz Luxemburg), Ottignies, Soignies, Sottegem, Spa, Thuin, Tirlemont, Tongeren, Tournai, Verviers und Virton. Die Postanweisungen sind in deutscher Währung auszufertigen. Der Weisbetrag ist auf 800 M. und die Gebühr auf 20 Pfg. für je 40 M. oder einen Teil davon festgesetzt. Zu den Postanweisungen wird das gewöhnliche Formular für Postanweisungen nach dem Auslande verwendet. Mitteilungen des Absenders auf dem Abschnitt der Postanweisungen sind unzulässig. Gelbstellung, telegraphische Uebersetzung sowie Auszahlungsscheine sind nicht zugelassen. In Belgien wird bei der Ein- und Auszahlung der Beträge das Verhältnis von 100 Mark gleich 125 Franc zur Umrechnung zugrunde gelegt. Die in Belgien eingehenden Postanweisungen werden den Empfängern am Posthalter ausgezahlt. Die Auszahlungspostanstalt benachrichtigt die Empfänger jedesmal vom Eintreffen der Postanweisungen. Für diese Benachrichtigung wird eine Gebühr von 10 Centimes erhoben.

## Landsturmpflicht.

Die Landsturmpflicht dauert bis zum vollendeten 45. Lebensjahre. Nach Erlaß des Ausrufs bis zur Auflösung des Landsturms findet ein Auscheiden aus dem Landsturm nicht statt. Der Erlaß des Ausrufs für das preussische Kontingent ist erfolgt: in den Bezirken des 1., 2., 5., 6., 8., 9., 10., 14., 15., 16., 17., 18., 20. und 21. Armeekorps für den ausgebildeten und unausgebildeten am 1. August 1914, in den übrigen preussischen Korpsbezirken

a) für den ausgebildeten Landsturm am 1. August 1914,  
b) für den nicht ausgebildeten Landsturm am 4. Dezember 1914.

Alle Landsturmpflichtigen, die an den vorbezeichneten Tagen ihr 45. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, d. h. alle am 2. 8., 16. 8. und 5. 12. 1869 oder später Geborenen, sind also nicht ausgeschlossen, sondern bis zur Auflösung des Landsturms wehrpflichtig. Die Auflösung wird vom Kaiser angeordnet.

**Feldpakete werden erst Mitte Februar wieder angenommen.** Wie bereits am 21. d. M. bekannt gegeben worden war, findet im Januar keine Annahme von Feldpaketen durch die Militär-Paketpost statt. Veranlaßt wurde diese Maßregel durch die überreiche Versorgung der Truppen mit Feldpaketen und Liebesgaben anlässlich des Weihnachtsfestes. Durch Militär-Paketdepots gingen nicht weniger als 8 1/2 Millionen Weihnachtspakete, dazu kamen Millionen von Liebesgabenpaketen. Biersack konnten die Truppen die ihnen zugegangenen Pakete kaum bewältigen. Da ferner im Osten bisher noch nicht einmal alle Pakete den Truppen zugeleitet werden konnten, hat sich das Kriegsministerium veranlaßt gesehen, die im Januar beabsichtigte Annahme von Feldpostpaketen nicht stattfinden zu lassen. Ende Mitte Februar werden dagegen die Militär-Paketdepots dauernd geöffnet werden. Die darauf bezüglichen Bekanntmachungen werden in kürzester Zeit erfolgen.

**Feldpakete.** Biersack besteht die irrige Ansicht, von 23. bis 30. Januar sei die Auslieferung von Paketen bis zum Gewichte von 5 kg nach dem Feldbeere gestattet. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Versendung von Feldpaketen vorläufig noch nicht wieder zugelassen ist.

**Aus der 132. Verlustliste.** Grenadier im I. Garde-Reserve-Regiment zu Potsdam, Wollmerscheidt aus Schierstein verm., Gefreiter im selben Regiment, Lückel, Johann Licht verwundet.

**Bierstadt.** Außer dem Gemeindegottesdienst am Mittwoch Abend 8 Uhr zur Feier des Kaisersgeburtstags findet in der evang. Kirche dahier auch vormittags 11 Uhr in besonderer Gottesdienst für das Militär statt.

**Bierstadt.** Zum Unteroffizier befördert und mit der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde der Sohn des hiesigen Totengräbers, Herr Ludwig Kraus.

**Die Kommandantur Mainz schreibt uns:** „Es ist in letzter Zeit wiederholt zur Kenntnis des Gouvernements gekommen, daß schulpflichtige Kinder sich im Besitze von scharfer Munition, Patronenhülsen, Geschosshülsen und ähnlichen Dingen befinden und solche als Spielzeug benutzen. Ganz abgesehen davon, daß das Spielen mit derartigen Sachen nicht ungefährlich ist, ist es auch in der jetzigen Zeit patriotische Pflicht der Jugend, dabei mitzuhelfen, daß alle Kupfer- und Metallteile der zuständigen Stelle zur sachgemäßen Verwertung im Interesse der Landesverteidigung zugeführt werden. Lehrer, Eltern und Erzieher können das Ihre zur Erreichung des guten Zw. des beitragen, indem sie dafür sorgen, daß die genannten Dinge von den einzelnen Schulen, Anstalten usw. gesammelt und — unter Mitteilung des Ergebnisses an das Gouvernment — dem Artillerie-Depot Mainz zugeführt werden.“

So 25. Jan. Den Hinterbliebenen von Staatsbeamten, die als Offiziere oder obere Beamte der Militärverwaltung in den Kriegsdienst eingetreten sind, ist das ihnen gewährte Gnadenvierteljahr vom Zivildienstlohn unverkürzt neben den ihnen etwa zustehenden militärischen Gnadengehältern zu zahlen. Die Bestimmungen über Anrechnung überhöbener Dienstlohnansprüche bleiben unberührt.

**Aus dem Schützengraben.** Zwei Jäger, verheiratete Reservisten, unterhalten sich im Unterstand, wie die „Völk. Kriegskriegsblät.“ berichten, über des Krieges Ende: „Nu, ich, wenn ich wurs hehmen kommen, das erchte is, in der Stubb de Dielen raus une Schützengraben erbaud, sonst bin ich doch nett froh!“

So 25. Jan. Eine Anzahl Strafanzeigen gegen Bäckermeister, die b im Broibacken das Mehl nicht wie vorgeschrieben vermischt haben, liegen bereits vor. Ebenso sind eine ganze Reihe von Anzeigen gegen Landwirte und Viehhalter aus dem hiesigen Bezirk ergangen, die Broitgetreide jetzt noch verfüttert haben.

So 25. Jan. Kein Schweinemangel. Aus einem Schreiben des Dekonmirat Burhardt zu Berlin, vom 4. Januar dieses Jahres, das derselbe im Auftrag der „Zentralstelle

zur Beschaffung der Heeresverpflegung“ an einen Großviehhändler, der einen großen, billigen Schweinetransport aus dem Auslande angeboten, ist folgende Stelle der Beschreibung wert: „... daß ein Bedarf in Schweinen aus dem Auslande zur Zeit nicht vorliegt und auch ein solcher voraussichtlich in Zukunft weiter im Inlande gedeckt werden kann.“

So 25. Jan. Heute vormitag wurde im Hauptbahnhof das neuerbaute, große elektrische Stellwerk Bebro-Darmstadt mit 114 Weichen und Signalhebeln, sowie Telegraf- und Telefonparaten in Betrieb genommen. Das vielverzweigte Werk funktionierte in allen Teilen. Mit ihm hat der Hauptbahnhof 5 elektrisch und 7 mechanisch betriebene Stellwerke.

So 25. Jan. 2657 Schweine waren heute auf dem hiesigen Viehmarkte angeboten — 746 mehr als am vorwöchigen Hauptmarkte. Die Preise hielten bei mäßig regem Handel sich in der seitberigen Höhe. Auf dem Rindermarkt zogen bei regem Geschäftsgange die Preise etwas an, während Rälber und Schafe bei gedrücktem Geschäft die seitberigen Notierungen zigten.

## Letzte Nachrichten.

W. T. B. Großes Hauptquartier, den 26. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Der Feind nahm gestern wie gewöhnlich Mittelkerke und Westend-Bad unter Artillerie-Feuer. Eine große Anzahl Einwohner sind durch das Feuer getötet und verletzt worden, darunter der Bürgermeister von Mittelkerke. Unsere Verluste waren ganz gering.

Beiderseits des Kanals von La Bassée griffen unsere Truppen Stellungen der Engländer an. Während der Angriff nördlich des Kanals zwischen Gyveuche und Kanal wegen starken Flankenangriff, nicht zur Wegnahme der englischen Truppen führte, hatte der Angriff der Badener südlich des Kanals Erfolg.

Hier wurden die englischen Stellungen in einer Frontbreite von 1100 Metern im Sturm überannt, 2 starke Stützpunkte erobert, 3 Offiziere 110 Mann gefangen genommen, 1 Geschütz, sowie 3 Maschinengewehre erbeutet. Die Engländer suchten vergeblich die für uns sofort für unsere Zwecke angebotenen Stellungen zurückzuerobern, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Verluste waren verhältnismäßig gering.

Auf der Höhe von Grabonne südöstlich von Zaon, fanden für unsere Truppen erfolgreiche Kämpfe statt.

Im Südtale der Vogesen wurden sämtliche Angriffe der Franzosen abgewiesen. 50 Gefangene sind in unseren Händen.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Gumbinnen griffen die Russen Stellungen unserer Kavallerie erfolglos an. Auf der übrigen Front in Ostpreußen fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Kleine Gefechte nordöstlich Wloclawec waren für uns erfolgreich.

In Polen westlich der Weichsel und östlich der Pilica ereignete sich nichts von Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

## Zur stattgefundenen Seeschlacht in der Nordsee

wird von englischer Seite der Untergang eines Schlachtkreuzers bestritten. Die englische Admiralität behauptet, daß alle ihre Schiffe unbeschädigt zurückgekehrt seien. Was von den englischen Meldungen z. galten ist, weiß man ja aus Erfahrung. Ueberdies ist von einem Zeppelin-Luftkreuzer der Untergang eines großen englischen Schlachtkreuzers beobachtet worden.

## Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

### Evangelischer Gottesdienst.

Mittwoch, den 27. Januar, vormittags 11 Uhr: Militär-Gottesdienst zur Feier des Kaisersgeburtstags. Abends 8 Uhr: Gemeindegottesdienst.

In diesem Gottesdienste wird auf höhere Anordnung eine Kirchensammlung erhoben werden, deren Ertrag als Gabe der evang. Gemeinden dem Kaiser zum Besten der Fürsorge für die durch den gegenwärtigen Krieg invalide gewordenen Krieger übergeben werden soll, und die darum auf's wärmste empfohlen wird.

## Kath. Gottesdienstordnung

Mittwoch, den 27. Januar.

Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers.

Um 9 Uhr: Feiertliches Hochamt mit Te. Doum.

Die Sammlung ist für die im Kriege invalide gewordenen Krieger bestimmt und wird auf's wärmste empfohlen. Der Ertrag der Sammlung soll Seiner Majestät dem Kaiser als Geburtstagsbescherung beifolgend zur Verfügung für die Kriegsinvaliden übergeben werden.

## Aus Stadt und Land.

**Der Fahnenträger von Versailles ist gestorben.**  
In seiner Wohnung im königlichen Gebäude an der Friedrichstraße zu Potsdam starb am Sonnabend im 71. Lebensjahre der königliche Schlossfahnenführer Koers. Er hat in verschiedenen Gefechten die Fahne des 1. Bataillons des 1. Garde-Regiments getragen und lehrte nach seiner Verwundung bei St. Privat wiederum zur Regiment zurück. Bei der Kaiserproklamation im Spiegelsaal des Schlosses zu Versailles hielt er das Feldzeichen des Regiments über das Haupt Kaiser Wilhelms des Großen, und so ist er auch auf dem historischen Bildnis Anton v. Berners dargestellt, das im Berliner Schloß in der Spiegelgalerie hängt. Koers begleitete die Kaiserin Augusta in ihren letzten Lebensjahren, als sie wegen ihrer Gebrechlichkeit auf Hilfe besonders angewiesen war, stets auf ihren Ausfahrten.

**Vier Kinder und deren Vater ertranken.**  
In Głuchow bei Bialobok führten fünf Kinder des Leibeckers Demisch auf Handschiffen über einen Abhang in der Nähe eines Teiches. Die Kinder führten aber zu schnell, konnten sich nicht mehr halten und stürzten

ämtlich in den Teich. Der in der Tiefe wettende Vater der Kinder, der das Unglück sah, eilte herbei und rettete ein Kind. Bei dem Versuch, auch die anderen Kinder zu bergen, fand auch er den Tod durch Ertrinken. Es konnten nur noch die Leichen des Demisch und seiner vier Kinder geborgen werden.

## Volkswirtschaftliches.

**Getreidepreise.** Am Montag, 21. Januar, kosteten 100 Kilo (Weizen: B., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.)  
Dresden: B. 25-25,50, R. 21-21,50, G. 21,50, H. 22,10 bis 22,60.

Hamburg: B. 27,30, R. 23,30, G. 22,40.  
Bremen: B. 27,80, R. 23,80, G. 22,80.  
— **Wolle.** 26 Jan. Zum heutigen Markte betrug der Preis: 1994 Stück Großwolle, und zwar 410 Dshen, 1335 Rube, 259 Bullen, 623 Kälber, 2 Schafe, 9785 Schweine. Es wurden bezahlt für 1 Zentner: Dshen: a) 87-60 resp. 97-101, b) 87-60 resp. 97-101, c) 82-58 resp. 90-94. Rube: a) 85-88, b) 50-54 resp. 90-98, c) 46-49 resp. 84-88. Bullen: a) 52-56 resp. 88-92, b) 46-50 resp. 82-86.

**Wer Brot-Getreide verfüttert  
versündigt sich am Vaterland  
:: und macht sich strafbar ::**

Erfolgreiche Bekämpfung von

**Gicht u. Rheumatismus**

durch

**Assmanogen  
Radium Trinktabletten**

Brochüre gratis durch

**Brunnenverwaltung  
Bad Assmannshausen/Rhein**  
In allen Apotheken erhältlich.

Von heute ab bis Sonntag, den 31. Januar, täglich abends 8 Uhr: Neues Programm.

# Walhalla-Kurtheater. :: Buntes Theater ::

- |  |   |   |
|--|---|---|
| 1. Rabeck-Marsch<br>Hackspiel  | 2. Leichte Kavallerie, Ouvertüre<br>Suppé                       | 3. Wiener Blut, Walzer<br>Strauss   |
| 4. Fräulein Senta Lucca, Liedersängerin.   | 8. Fackeltanz<br>Meyerbeer                                      | 14. Kriegers Abschied, Marsch<br>Feldkötter   |
| 5. D' Rosegger, Bauertypen nach dem berühmten steirischen Volksdichter Peter Rosegger, u. a. „Das verliebte Dirndl“. | 9. Bilder grosser Persönlichkeiten.                             | 15. Wilhelm Schuff, Klavierhumorist u. Schnelldichter und Therese Schuff-Delina<br>a) Zeitgemässe Lieder und Vorträge am Klavier<br>b) Schnelldichtungen. |
| 6. Amanda und Clarissa, Deutschlands bester Kautschukakt.  | 10. Soldateska 1870-71, Potpourri, Seidenglanz.                 | 16. Berliner Blut, Marsch<br>Schrott.   |
| 7. Duett: Alt-Wien.  | 11. Mizzi Rieder, ehemalige Soubrette vom Stadttheater in Graz. |   |
|  | 12. Lisbeth Ramacher, Instrumental-Virtuosin.                   |   |
|  | 13. Axinia Coquelin, türk. Verwandlungstänzerin.                |   |

Anfang 8 Uhr

Ende gegen 11 Uhr.

Sonntags finden 2 Vorstellungen statt, nachmittags 5 Uhr und abends 8 Uhr. Die Sonntags-Nachmittags-Vorstellungen beginnen um 5 Uhr mit der hochinteressanten Vortragsfolge des beliebten Klaviernumoristen u. Schnelldichters Wilhelm Schuff. Der musikalische Teil fängt um 6 Uhr an.  
Preise der Plätze: Wochentags und Sonntags-Nachmittags Saal 30 Pfg., Orchestersessel 50 Pfg., Loge 1.- Mk. Sonntags-Abends 20 Pfg. Aufschlag.

## Bekanntmachung.

Donnerstag, den 28. d. Mts., vormittags, soll in dem Stadtwalde, Distrikt „Himmelöhr“ das nachstehend bezeichnete Gehölz versteigert werden:

- 1) ca. 520 Raummeter Buchen-Scheitholz
- 2) ca. 450 " " Knüppelholz
- 3) ca. 8000 " " Wellen.

Kreditbewilligung bis 1. September 1915. — Zusammenkunft vormittags 10 Uhr an der Idsteiner Straße vor der Wirtschaft zum Bahnhofs.

Wiesbaden, den 22. Januar 1915.

92] Der Magistrat.

## Holzversteigerung.

Donnerstag, den 28. Januar d. J., vormittags, kommt in dem hiesigen Stadtwald, Distrikt 14 Erlendorn, 18 Brüche, 21 und 24 a Rumpelsteller folgendes Holz zur Versteigerung:

**Eichen:** 10 Stangen III. Kl., 17 Km. Schichtungsholz 2,2 m. lang.

**Buchen:** 3 Km. Hainbuchen Schichtungsholz, 284 Km. Scheit und Knüppelholz, 6200 Wellen.

**Weichholz:** 17 Birken- und Erlenstämme von 5,40 fm, 20 Stangen I u. II. Kl. 18. Km. Birken und 44 Km. Erlen Schichtungsholz.

**Kottannen:** 40 Stangen I.—III. Kl., 160 IV.—VI. Kl.: Zusammenkunft um 9,45 Uhr auf Station Chausseehaus.

Günstige Fahrgelegenheit mit der Schwabacher Eisenbahn ab Wiesbaden 9,15 Uhr, Landesbenthal 9,22 Uhr, Waldstraße 9,28 Uhr, Dogheim 9,35 Uhr.

Wiesbaden, den 21. Januar 1915.

Der Magistrat: Vogt.

## Brauhaus zur Sonne, Mainz.

Heute, sowie jeden Mittwoch: Weißfleisch abends **Wichel-Suppe.**  
Es ladet ein J. R. Behr.  
Schlachtplatten — Schweinepfeffer mit Ratzoffenklöß und sonstige Spezialitäten.  
ff. **Sonnengold.**

## Haus- und Grundbesitzer-Verein Bierstadt.

Telef. 6016 Geschäftsstelle: Blumenstr. 2a. Telef. 6011  
**Zu vermieten sind Wohnungen**  
von 1-5 Zimmer im Preise von 100-850 Mk.

## Zu verkaufen

und verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Bauplätze und Grundstücke in allen Preislagen.  
Die Geschäftsstelle.



## Krieger- und Militärverein Bierstadt.

Der „Burjfeier“ des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. findet am 27. ds. Mts., abends 8 Uhr

## gemeinsamer Kirchgang

statt. Ansetzen 7 Uhr 55 Minuten am Kriegerdenkmal. Um vollzähliges Erscheinen bitten

937 Der Vorstand.

## Kriegsbrot

Wilh. Maldaner, Wiesbaden,  
Marktstrasse 34. 84]

## Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets  
in grosser  
Vielseitigkeit  
im Lager



Bestellungen werden sofort erledigt.  
**S. GUTTMANN**

Einen jungen, sauberen  
Burschen oder Mädchen zur  
**Milchtragen**  
gesucht. Näheres Bierstadt,  
Langgasse 14.

## Farbe zu Hause



nur mit echten  
**Heitmann-Farben**  
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern

## Der Inventur-Ausverkauf

**Gustav Gottschalk, Besatz-  
artikel, WIESBADEN**

Kirchgasse 25, bietet dieses Jahr ganz bedeutende Vorteile.

Moderne Besätze, Spitzen u. Bänder  
sind bis 50% im Preise ermässigt.

Eine Partie Batist- u. Spitzenkragen,  
Plissees, Jabots, Spitzenstoff-Reste  
kommen zu Spottpreisen zum Verkauf.